

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 21 (1964)

Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt des Spitzensportes

Es wird immer schwerer

In einem Interview äussert sich Peter Laeng über die Zukunft der Leichtathletik in Europa:

«Die Leistungsgrenzen sind schon so weit vorangetrieben, dass in Europa selbst keine weiteren sprunghaften Steigerungen mehr zu erwarten sind, aber die Spitzengruppe in jeder Disziplin wird sich in den nächsten Jahren durch die Entwicklung in Afrika und bei anderen Völkern so verbreitern, dass ein Platz in einem Olympiafinal immer schwerer zu erringen ist. Für die Schweizer stellt dieses Ziel beinahe eine Unmöglichkeit dar, weil einfach die nötigen Voraussetzungen nicht vorhanden sind. Sobald die vorhandenen Talente der mit einer natürlichen Begabung versehenen Athleten der schwarzen Rasse einmal auf methodische Weise gefördert werden und sich die unverbrauchten Kräfte im afrikanischen Erdteil voll entwickeln, wird Europas Spitzensport unweigerlich ins Hintertreffen geraten oder mindestens grosse Mühe haben, sich zu behaupten.»

Verzicht...

Die Schwimmer, die sich im Trainingslager befanden, bekamen einen erholsamen Abend zugesprochen — ein Tanzfest, organisiert zu ihren Ehren. Aber Kiki Caron, französische Rekordschwimmerin und Gewinnerin der Silbermedaille in Tokio, wartete an diesem Abend nicht bis Mitternacht, um sich auf den Heimweg zu machen. Schon lange vorher war sie mit einer Kameradin weggegangen.

Ihre Trainerin, Madame Berlioux, hat es nicht nötig, Kiki zu überwachen. Sie weiss, dass ihr Pflegling jeden Abend um zehn Uhr bereits fest und tief schläft wie ein kleines Kind. Das junge Schwimmwunder hat viel Schlaf nötig. Es schläft zwischen zehn und zwölf Stunden pro Nacht. Dies erlaubt Kiki, sich einem Training zu unterziehen, das sehr hart ist und immer härter wurde, je näher die Olympischen Spiele heranrückten. Neben Langstrecken schwimmt sie 200-m-Intervalle in 2:30, unterbrochen von kurzen Pausen. Dann arbeitet sie an ihrem Armschlag, die Füsse mit einem Gummiband zusammengebunden...

Sie mussten kein Plansoll erfüllen

US-Missionschef Kenneth Wilson äusserte sich in Tokio zur ausgezeichneten Bilanz seiner Schützlinge wie folgt:

«Wir haben im Gegensatz zu Usanzen in anderen Lagern unseren Athleten nicht ständig eingepaukt, für die amerikanische Nation nach Tokio fliegen zu müssen. Wir wussten zwar, dass es in Tokio wie immer zum Prestigezweikampf Amerika—Sowjetunion kommen werde. Dass wir aber mit diesem Abstand erfolgreich sein könnten, damit rechneten wir nicht». Das hervorragende Abschneiden der amerikanischen Sportler bezeichnete Wilson als einen Triumph der natürlichen Einstellung der Wettkämpfer.

«In einigen Ländern schärft man den Sportlern ein, die Medaillen für eine Gesellschaftsordnung erringen zu müssen. Dieses unbedingte Muss erlitt in Tokio eine Niederlage. Mit dem ständigen Einhämmern des Mühsens macht man die Leute nur mürbe. Im Gegenteil, Unbekümmertheit und Unbeschwertheit sind die Garantien des Erfolges.»

Wie aber verhält es sich mit den Beschwerden über die amerikanischen Sportstudenten? Die meisten Schwimmer bieten keine Angriffsfläche, denn sie stecken noch in der Mittelschule.

«Vielen amerikanischen Weltklasseathleten wirft man vor, sie verblieben übertrieben lange an den Universitäten und seien keine reinen Amateure mehr. Sicher, wir haben einige solcher Fälle. Aber wir betrachten diese Lösung als mindestens so ‚sauber‘ wie die Aufstellung von Sportbataillonen in der Armee oder die Beförderung von Spitzensportlern zu Offizieren, damit sie in ihrem Trainingsablauf nicht behindert werden.»

Der Fehler der Russen

on. Tokio, 21. Oktober. Auf der Suche nach den Gründen der russischen Niederlagen hat Reporter Karl Zobel im Trainer der russischen Radmannschaft, Wadim Bachlanow, einen interessanten Gesprächspartner gefunden, der bereitwillig einige Aufschlüsse auf die Frage gab, weshalb die russischen Athleten nicht mehr den gleichen Siegeszug antreten wie vier Jahre zuvor. So äusserte sich Bachlanow: «Es gibt eine einfache Erklärung für das Versagen. Unsere russische Olympiamannschaft ist im Durchschnitt viel zu alt. Aber bei uns wird ein Trainer nur nach den Erfolgen bemessen. Er wird praktisch dazu gezwungen, sich an die alten, bewährten Athleten zu klammern, die bisher die Siege geholt hatten, und wenn sie über den Höhepunkt hinaus sind, fehlt plötzlich der Nachwuchs, der die Lücken füllen könnte. Es ist auch nicht wahr, dass wir über unbeschränkte Gelder verfügen. Wir haben ein genaues Budget einzuhalten, und dieses reicht eben nicht aus, um den Leistungsstand der Spitzensportler weiter zu steigern und zudem junge Athleten heranzubilden. Entweder das eine oder das andere. Eines Tages musste der Zusammenbruch dieses Systems kommen.»

Verwöhnung der Spitzensportler

Die herausragende Athletinfigur der Olympischen Spiele 1936 in Berlin, der Neger-Sprinter und Weitspringer Jesse Owens, äusserte sich nach den Leichtathletik-Wettkämpfen in Tokio wie folgt:

«Noch etwas gefällt mir heute nicht, die Verwöhnung der Spitzensportler. Sehen Sie sich viele dieser jungen Burschen an. Sie erwarten als Selbstverständlichkeit, dass man sie nach den modernsten Erkenntnissen umsorgt; um so schwerer finden es dann manche, im Leben ihren Mann zu stellen, wenn die Welle der Begeisterung einmal auf neue Stars umgeschwenkt hat. Die jungen Sportler, ja die Jugend im allgemeinen, wird von Kindheit an verhätschelt. Ich selbst hatte es als Junge sehr schwer, manchmal gab es kaum genug zu essen. Aber eine schlechte Schule war das nicht. Später verdankte ich dem Sport und meinen Erfolgen sehr viel, wenn nicht gar alles. Aber ich arbeitete dennoch immer weiter an mir und wartete nicht darauf, dass mir alles mühelos in den Schoss fiel.»

1500 Sprünge pro Woche

Olympiasieger und Weltrekormann im Hochsprung, Valeri Brumel trainiert fünfmal in der Woche während rund zwei Stunden, wobei er viel mit Gewichten arbeitet und an die 1500 Trainingssprünge mit Höhen bis zu 2,15 m ausführt.

Was nützen uns, wenn ...

Gemeinderat Dr. Paul Weder mahnte letzthin:
«Kürzlich habe ich die zweiten Sekundarschulklassen (Knaben) untersucht, wobei ich mit Erschrecken feststellte, wie die Haltungsschäden, wie die Fussdeformationen dauernd zunehmen. Ca. 70 bis 80 Prozent der Untersuchten wiesen solche Schäden auf. Jeder Arzt wird mir bestätigen, wie in der Praxis die Wirbelleiden in erschreckender Weise zunehmen. Was nützen uns die Schulen, Kurse, Fortbildungsschulen usw., wenn dabei die Gesundheit übersehen wird!

«Betreten verboten»

Rh. schreibt im «Berner Tagblatt»:

Ein saftig-grüner Rasen, ein braunroter Hartplatz, Weit- und Hochsprunganlage, ein Stembalken — aber weit und breit kein Benutzer dieser schönen Anlagen beim Schlossmattschulhaus in Burgdorf. Einerseits werden gegenwärtig auch im Kanton Bern Anstrengungen unternommen, um das Schulturnen durch tägliche Bewegungslektionen zu fördern. Ärzte und Sportpädagogen fordern dringend vermehrte körperliche, sportliche Betätigung der Jugendlichen, da immer mehr erschreckende Haltungsschäden bei Knaben und Mädchen festgestellt werden. Sozusagen jeder Sportverband, dessen Vertreter an Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften mit hintern Rängen vorlieb nehmen müssen (und welche sind das nicht?), macht das Schulturnen für diesen Zustand verantwortlich. Andererseits trifft man ausserhalb der Schulzeit die leeren, unbenutzten Sportplätze an. Wo sind nun hier die Vereine, die über mangelnde Nachwuchsförderung «ihrer» Sportart durch die Schule klagen? Wo sind die Idealisten (man verzeihe diesen verpönten Ausdruck), die nicht nur fordern, sondern auch fördern wollen? Turnplätze sind vorhanden, aber sie werden kaum benutzt. Hier würde sich den Vereinen die Möglichkeit bieten, auf intensive Art den Nachwuchs zu fördern. Dafür aber müssen sämtliche Sportplätze Burgdorfs auch nach der Schulzeit den Jugendlichen offen stehen. Geräte (Hochsprunglatten, Bälle usw.) müssen zur Verfügung stehen. Mehrere Gruppen könnten trainieren, was ihnen richtig scheint: Weit- und Hochsprung, Schnellauf, Startübungen, Spiele u. a. m. Jede Gruppe hätte eine «Aufsichtsperson». Für diese zu sorgen wäre eine dankbare Aufgabe der hiesigen Turn- und Sportvereiner, welcher heute 25 Turn- und Sportvereine mit über 3000 Mitgliedern angeschlossen sind. Es könnte auch die Anstellung eines nebenamtlichen Sportlehrers geprüft werden. Nach zwei Stunden würden die Geräte eingesammelt, kontrolliert, gereinigt, versorgt. Die Duschen müssten zur Verfügung stehen. Nachher würden die Geräte- und Duschenräume geschlossen. Somit könnte den nicht mehr zu überhörenden Forderungen nach vermehrter körperlicher Betätigung unserer Jugendlichen entsprochen werden; gleichzeitig leisteten die Vereine einen Beitrag zur Nachwuchsförderung, wovon sie schliesslich nicht zuletzt profitieren würden. Es ist allerdings kaum anzunehmen, dass auf diesem Gebiet in Burgdorf in nächster Zeit etwas Positives geschehen wird. Man scheint vielmehr grossen Wert auf schönen, saftig-grünen Rasen zu legen, der dann nicht betreten werden darf. Da

es zudem an Quartiersspielplätzen fehlt, wäre es höchste Zeit, dass die Sportplätze endlich ihrer Bestimmung gemäss benützt werden dürften, nämlich als Plätze des Sportes.

Massvoller Sport — aber keine übertriebene Werbung

-u- Wie der Schulrat Winterthur mitteilt, hat er auch die starke Werbung zahlreicher Sportorganisationen, die Jugend für ihre Interessen zu gewinnen, kritisch besprochen. Die Schule misst der körperlichen Er-tüchtigung in einer vernünftigen Anpassung an die Leistungsfähigkeit der Schüler der verschiedenen Altersstufen bereits grosse Beachtung bei. Sie führt darum in Winterthur über den ordentlichen Unterricht hinaus eine Reihe zusätzlicher Veranstaltungen durch: das Schlußschwimmen als Abschluss des Schwimmunterrichtes, die Leistungsprüfungen und den Turnzusammenzug. Aus diesen Erwägungen heraus hält der Schulrat an seinem vor acht Jahren gefassten Beschluss fest, wonach er die Werbung für die immer zahlreicher werdenden ausserschulischen sportlichen Veranstaltungen in der Schule verbietet. Im übrigen erhalten durch eine Revision der Studentafel die Knaben der Oberstufen-Spezialklassen ihre dritte Turnstunde.

Tägliche Turnlektion an den bernischen Schulen?

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 wurde an 35 Schulklassen im ganzen Kanton ein Versuch mit der täglichen halbstündigen Turnlektion begonnen, an dem Primar- und Sekundarklassen aller Schulstufen beteiligt sind. Auf die mit diesem Versuch gemachten Erfahrungen darf man gespannt sein.

Was andere schreiben

-o- im Tip: Wir haben einen turnerisch-sportlichen Vorunterricht, mit dem die Burschen im «kritischen» Alter zwischen Schule und Kaserne körperlich geschult werden. Dass nur etwa die Hälfte der in Frage kommenden Jünglinge von dieser Gelegenheit Gebrauch macht, ist bedauerlich, liegt aber vielleicht (wenigstens zum Teil) im militärischen «Geruch» des VU und im Mangel an Werbung. Immerhin: Der Betrieb ist einigermassen zufriedenstellend. Wie aber steht es bei den Mädchen? Man hat schon seit Jahren erkannt, dass man ihnen ebenfalls einen «Vorunterricht» bieten müsste, und die Zürcher haben vielversprechende Versuche mit sommerlichen Lagern gemacht. Es hat den Anschein, als ob die höheren Instanzen nun ans Auswerten dieser Erfahrungen gingen und an die Zimmerung einer Sportgelegenheit für die Mädchen zwischen 15 und 20. Dass hierfür nicht das EMD zuständig sein kann wie beim VU der Burschen, ist augenfällig. Der Weg muss über die Kantone gehen, und zwar vermutlich über die kantonalen Erziehungsdirektionen. Ihnen könnte man bei dieser Gelegenheit dann auch den VU der Burschen «anhängen», der ja mit dem Militär längst nicht mehr viel zu tun hat, sondern nur davon profitieren könnte, mit der Gesamterziehung (Schulturnen!) gekoppelt zu werden. Auf dem Umweg über die Mädchen könnte man zu einer eigenständigen Institution für das Turnen und den Sport zwischen Schule und Verein kommen.

Stens Sport-Palette

Äusserst sinnvoll

Von drei Millionen Bierdeckeln wird demnächst das Konterfei des deutschen Radsport-Heros Rudi Altig, 27, lächeln. Veranstalter Peter Kanters hat sich diesen Reklame-Gag für das Kölner Sechstagerrennen vom 31. Dezember bis 5. Januar ausgedacht.

Sport in der Bundeswehr

Aus Bonn wird gemeldet: «Der Bundeswehr kommt es nicht darauf an, sportliche Höchstleistungen zu fördern. Das Hauptgewicht der Sportausbildung liegt auf der Verbesserung des körperlichen Leistungsdurchschnitts aller Soldaten», erklärte Bundesverteidigungsminister Kai Uwe von Hassel in Bonn zu aktuellen Fragen des Sportes in der Bundeswehr. «Erneut darf ich betonen, dass der Sport in der Bundeswehr nicht in Konkurrenz mit zivilen Sportorganisationen treten will. Wie gesagt, geht es uns nur um eine Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Soldaten.» Minister von Hassel umriss die Pläne für die Zukunft: «Mit dem neuen Ausbildungsjahr soll die Ausbildung der Sport-Übungsleiter verstärkt in die Unteroffiziers- und Offiziersausbildung mit aufgenommen werden, um die gesamte Basis des Sports innerhalb der Bundeswehr zu verbreitern. Das Problem, unsere Übungsleiter-Ausbildung mit dem Deutschen Sportbund abzustimmen, wird bereits diskutiert. Ein abschliessendes Gespräch darüber wird nach den Olympischen Spielen, also noch 1964, stattfinden.» DSB

Fanatiker geben schlechte Beispiele

Das Verhalten einer weiteren Minorität ist geeignet, der natürlichen Begeisterung für den Fussballsport den Garaus zu machen. Es handelt sich um Menschen mit echten inneren Beziehungen zu dieser Sportart, die aber dem Fehler verfallen sind, Fussballspiele überzubewerten und die Leistungen zu vergötzen. Diese Menschen leben nur in der Welt des Fussballs, deretwegen sie alles andere vergessen. Ihre Begeisterung kennt keine Grenzen, ihr Fanatismus kein Mass. Sie wollen «ihre» Mannschaft siegen sehen. Zu echter Begeisterung und aufgeschlossenem Mitgehen während des Spielgeschehens sind sie nur fähig, wenn ihr Idol den Erwartungen entspricht. Im anderen Falle geht ihre Welt unter. Die ursprüngliche Freude verwandelt sich in Ärger, Bitterkeit und Zorn. Einsicht und Vernunft schwinden und Unbeherrschtheit macht sich breit. Ihr lauter Protest richtet sich gegen vermeintliche Fehlentscheidungen, angebliche Benachteiligung «ihrer» Mannschaft und fast immer gegen die «festgestellte» Unfähigkeit des Schiedsrichters. Die Verhaltensweisen solcher Menschen wirken ansteckend; sie geben schlechte Beispiele, die den Anlass für unliebsame Massenszenen bedeuten können.

Ursachen von Sportunfällen

Eine von Dr. Mathé angestellte Untersuchung von insgesamt 169 168 Sportunfällen hat folgendes Ergebnis: Weitaus die meisten Unfälle (103 645) kamen durch eigene Unvorsichtigkeit und Mangel an Disziplin zustande. Fremdes Verschulden, wie zum Beispiel absichtlich hartes Spiel des Gegners oder Nachlässigkeit des Trainers, war für 26 148 Sportunfälle verantwort-

lich. Ungenügende Ausrüstung und Kleidung verursachten 5 647, schlecht hergerichtete Sportplätze und ungenügende Beleuchtung 2 557 Unfälle. Müdigkeit, Überlastung, Mangel an Ruhe führten zu 3 675 Verletzungen, unvorhergesehene Zufälligkeiten, wie plötzlicher Wetterumschlag, verursachten 9 887 Unfälle. Ungenügendes Training und mangelnde ärztliche Kontrolle führten 2 553 Verletzungen herbei, Trunkenheit beim Sport 971. Solche Zusammenstellungen sind für die Bekämpfung der Sportunfälle sehr wichtig.

Eisbahnen an jeder Ecke

«Wenn in Schweden vier Häuser zusammenstehen, muss eine Eisbahn in der Nähe sein», sagte der schwedische Begleiter. Es war in Västeras, einer Stadt von 83 000 Einwohnern, die sich, 80 Kilometer westlich von Stockholm, weit am Ufer des Mälaren ausbreitet. Der Bus fährt durch die Stadt. Alle 500 Meter sieht man Spiel- und Sportplätze. Västeras verfügt über vier Bezirkssportanlagen, neun Sportplätze, 45 Spritzeisbahnen, fünf Kunsteisbahnen, eine Reithalle, eine Schwimmhalle mit drei Becken und eine 2,5-km-Waldstrecke für Leichtathleten (im Sommer) und Skiläufer. Dazu kommen 14 Tennisplätze, ein Golfplatz und eine Anlage für Bogenschiessen. K. A. Sch.

Wenn Dummheit weh täte!

«Einträgliche Geschäfte mit kritiklosen Kindern» hat anfangs Februar 1964 ein Warenhaus in Zürich gemacht, so berichtet die «Neue Berner Zeitung» vom 11. Februar 1964, und zwar trug sich die Geschichte «genau so zu»: Am schulfreien Mittwochnachmittag war an auffallender Stelle in dem Warenhaus, zum voraus in der Zeitung angekündigt, ein von Heranwachsenden vergöttertes Teenager-Idol plazierte, um von 15 bis 17 Uhr Autogramme gratis zu verteilen — was ist schon dabei? Und doch, es war etwas dabei: Das Idol gab seine Unterschrift nur auf der Unterlage eines Zigarettenpäckli (bestimmte Marke). «Es gibt Fälle», schreibt die NBZ, «da die Erwachsenen mehr Prügel verdienen als die Kinder.»

Frankreichs Pisten ohne «Alkohol»?

Dem Reklamerummel verschiedener Getränkefirmen bei Sportveranstaltungen soll der Kampf angesagt werden — in Frankreich. Das Referat Sport im französischen Innenministerium will ein striktes Verbot erlassen, das sich gegen die Anbringung von Transparenten zunächst an den Skipisten wendet. Wenig einverstanden mit dieser Massnahme ist — der Französische Skiverband, da die Ausrichtung grosser Rennen fast nur durch die finanzkräftige Unterstützung der Alkoholfirmen möglich ist. Das Kriterium des ersten Schnees beispielsweise oder der Grosse Preis von Savoyen werden ausschliesslich durch die Geldmittel der Getränkefirmen aus der Alkoholbranche ermöglicht, da die staatlichen Subventionen bei weitem nicht ausreichen. DSB

Akzeleration

Wenn es so weitergeht, wie bisher, wird die Amerikanerin im Jahre 2000 im Durchschnitt 2 m, der Amerikaner 2,12 m lang sein.

(Ärztliche Praxis XV/10, 555, vom 9. 3. 1963).

Blick über die Grenzen

DBR

Sportförderung in der DBR

Auf Wunsch der deutschen Sportverbände hat Bundesinnenminister Höcherl mit Einverständnis von Bundesfinanzminister Dahlgren die für die allgemeine Sportförderung bestimmten Mittel des Bundeshaushaltes im kommenden Jahr um 0,77 Millionen auf 4,13 Millionen Mark erhöht. Wie das Bundesministerium in Bonn mitteilte, beteiligt sich der Bund am Bau zentraler Trainingsorte für Leichtathleten in Stuttgart, Münster und Kassel mit je rund 1,3 Millionen Mark. Ferner will der Bund die hauptamtliche Anstellung von Trainern finanziell unterstützen. Die SPD hat in Bonn nochmals einen Vorstoß zur Aktivierung und Koordinierung des Sports in der Bundesrepublik unternommen. Der Vorsitzende des im Januar ins Leben gerufenen Sportbeirats der SPD, der ehemalige deutsche Zehnkampfstärke und Olympiateilnehmer und jetzige Trainer der deutschen Zehnkämpfer, Friedel Schirmer, nannte vor der Presse die Bildung eines Bundesministeriums für Sport- und Jugendfragen «nützlich». Er sagte jedoch weiter, die Sportförderung könne notfalls auch von einem bereits bestehenden Ressort wahrgenommen werden. «Frankfurter Allgemeine Zeitung»

Israel

Schwimmen, Laufen und Marschieren in der Gemeinschaft

Von Dr. Elly Friedmann, Bersheva (Israel)

Carl Jaspers sagt: «Sport ist Befriedigung unmittelbaren Daseins... Der Wille zur Vitalität als Bewegung in Luft und Sonne wünscht diesen Daseinsgenuss in Gesellschaft... Sport ist nicht nur Spiel und Rekord, sondern wie Aufschwung und Aufrufen...» Diese Worte, gesprochen von Jaspers, dem Europäer, erklären das Phänomen des «Sport für jedermann» in Israel.

Zweitausend schwimmen über den Tiberias-See

Im Jahre 1942 schwamm Alisa Wirz, eine unternehmungslustige junge Sportlerin, allein über den Tiberias-See. Aus einem Impuls heraus, angezogen von der Schönheit des Sees, aus übersprudelnder Kraft und Lust überschwang sie die 10 km in 4 Stunden 20 Minuten. Ihre ebenso sportliche Mutter schwamm teils mit, teils begleitete sie die Tochter im Ruderboot. Im folgenden Jahre traten 19 junge Burschen und ausser Alisa noch 3 Sportlerinnen zum Überschwimmen des Tiberias-Sees an. Alisa erreichte als Erste das Ufer und schlug ihre eigene Leistung vom Vorjahr. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die «Überschwimmung des Kinnereth», wie er bei uns heisst. Jeder trainierte im Laufe des Jahres, jeder wollte «in Gesellschaft anderer, in Luft und Sonne» die Herbstferien verbringen. Im Jahre 1944 meldeten sich 28 Männer und 7 Frauen. 20 Jahre später — 1963 — waren es über 2000 junge und ältere Menschen, die einfach mitmachen wollten. Die Organisatoren trauten sich nicht mehr, Anmeldungen anzunehmen. Nur 40 Teilnehmer überschwammen den See, um Rekorde zu gewinnen. Alle anderen machten mit aus «reinem Sport», aus Freude an der Bewegung, als Wettkampf mit sich selbst. «Schaffe ich's auch?» «Vitalität der Bewegung, Daseinsgenuss in Gesellschaft», wie es Jaspers vor 30 Jahren definierte, finden im Überqueren des historischen Sees Ausdruck im neuen Israel.

35-km-Nachtmarsch durch die Wüste

Eine andere Form des Jedermann-Sports in Israel ist der Nachtmarsch. In Dimona, der Stadt der neuen Einwanderer aus Nordafrika, die vor knapp vier Jahren aus dem Wüstensand hervorgehoben war, versammelten sich die Wanderer. So etwas hatte noch niemand gesehen. Hunderte von jungen Menschen tanzten die halbe Nacht auf dem Marktplatz. Auf ein Zeichen sammelten sich alle um Mitternacht. Wir waren genau 681 Menschen. Wir marschierten in Gruppen von 10 bis 40. Bei Mondschein zogen wir singend durch die Einsamkeit. Berauscht vom gemeinsamen Erlebnis, eigentlich gar nicht müde, trafen wir in den frühen Morgenstunden in tadelloser Ordnung auf dem Hauptplatz von Bersheva, der Hauptstadt des Negev (der Wüste) ein. Das ganze Jahr sieht man würdige Familienväter gemeinsam mit ihren Sprösslingen in Gruppen «Wüstenstrassen katschen» — sie trainieren. Zu Purim (März 1962) gab's ein Volksfest mit Gesang und Tanz, mit Vorführungen und Festschmaus in der neuesten Wüstenstadt (Einwohnerzahl damals 800) Arad. Diese Stadt ragt auf Hügeln aus der Wüste hervor. Ganz weit unten in der Ferne erblickt man das im Mondschein glitzernde Tote

Meer. Beinahe 2000 Menschen aller Stände, aller Altersgruppen, aus allen Teilen des Landes erscheinen auf dem schlecht beleuchteten Hauptplatz von Arad. Der Bürgermeister, der Oberrichter, die Spitzen der Behörde — jeder muss dabei sein.

Auch das Benehmen wird bewertet

Wir waren acht Schiedsrichter für 1812 Marschierende. Diesmal sollte es Preise geben, Abzeichen, dass man dabei war und Auszeichnungen für die besten Gruppen. Auf was kam's an? Keine individuellen Preise für Schnelligkeit usw., sondern wir mussten 4 Punkte werten:

1. gutes sportliches Marschieren;
2. Interessantes — hübsche und einheitliche Kleidung für alle Mitglieder der Gruppe;
3. Disziplin und gutes Benehmen (besonders an den verschiedenen Kantinen);
4. gegenseitige Hilfe, Musik, Gesang.

Dieses Jahr war der Nachtmarsch durch die Wüste ein hochorganisiertes Fest. Im letzten Augenblick meldeten sich immer mehr Teilnehmer, die auf Lastwagen in phantastischen Kostümen aus allen Teilen des Landes ankamen. Wir wollten keinen zurückweisen. Zwar hatten wir genug Preise und Auszeichnungen für die 15 besten Gruppen, aber nicht genug Medaillen für die einzelnen Teilnehmer. Man hatte wieder nach Voranmeldungen mit 2000 gerechnet, aber beinahe 3000 marschierten mit. Der Ausgangspunkt war diesmal Moschava Sadeh, ein Kibbuz 35 km vom Stadion von Bersheva entfernt. Dort stand ein Amphitheater zur Verfügung; bis 2 Uhr nachts ergötzen wir uns an erstklassigen Vorführungen. Der Abmarsch fand diesmal später statt, damit die ganze Stadt Bersheva am Sport für jedermann teilhaben konnte.

Lauf um den Tabor

Mount Tabor, ein eigentümlicher, wie ein ungetümter Kegel geformter Berg, liegt 588 m über dem Meeresspiegel im fruchtbar gemachten Emek Jesrael. Seine Lage und Form regt jeden Sportler an, um ihn herumzulaufen. Nur wenig läuft man bei dem 10-km-Lauf auf gepflasterter Strasse. Der Weg führt über Felsen und Steine, durch Wiesen und Pfützen; kreuz und quer den Berg hinauf schlängelt sich der Pfad. Die Teilnehmer werden in Gruppen eingeteilt: Erwachsene Sportler 10 km um den Tabor herum, hinauf und hinunter; Sportler über 50 Jahre 4 km im Tal, ohne die Höhe zu ersteigen, um den Berg herum; Mädchen unter 16 Jahren 800 m; Knaben unter 16, von 16 bis 18 usw. Die Gruppen entsprechen dem Alter und dem persönlichen Können.

Diese Einteilung in Altersgruppen scheint eine ganz besondere Anziehungskraft zu haben. Im Frühling 1964 nahmen 1632 aktiv am Lauf um den Tabor teil, und es fanden sich mindestens so viel Zuschauer ein. Die Hauptattraktion war die Gruppe der 64 «Alten». Sie sind nun fast alle schon über 60 oder über 70. Der Sportgeist ist wach. Sie wollen einfach mitmachen — sie können es und sie schaffen es alle. Es ist kein Wettkampf um Schnelligkeit; es geht um das Hochgefühl des echten Sportlers: «Ich habe es erreicht». Aber wie beim Schwimmen über den Kinnereth gibt es auch hier wieder Wettkampfgruppen und Einzelsportler, die die 10 km nach bester Zeit laufen.

Sportabzeichen

1939/40 wurde zum ersten Mal das Sportabzeichen der modernen Juden abgenommen. Es nahmen hauptsächlich Erwachsene teil, für die das Sportabzeichen noch ein Begriff aus Europa war. Die Fächer waren diesmal: Laufen, Springen (Hoch- oder Weitsprung) und Wurf. Es nahmen 7000 teil — 4000 Erwachsene und 3000 Kinder und Jugendliche. Im Laufe der Jahre ist das Sportabzeichen ein Teil des Schul-Lehrplans geworden. In diesem Jahre haben 130 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Prüfung des Sportabzeichens bestanden. Das Sportabzeichen ist wie in allen andern Ländern nach Altersgruppen leistungsmässig abgestuft und umfasst ausser Kurzstreckenlauf, Dauerlauf, Schwimmen, Laufen, Springen und eine Geräteübung. Ohne die Bedeutung des Sportabzeichens in Israel vermindern zu wollen — interessantester Ausdruck der Entwicklung in Israel scheint mir der «Sport für jedermann» zu sein: das Schwimmen, Laufen, Marschieren in der Gemeinschaft. Diese positive Eroberung der Freizeit ist wegweisend für den Aufschwung und das Aufrufen, das alle Erzieher erstreben.

Aus: Referat auf dem Internationalen Seminar «Sport und Freizeit» am 11. Juli 1964 in Köln (gekürzt).

Brief aus Amerika: Collège Bilderbogen II

Northwestern State College, im Oktober 1964



Lieber Leser, erinnerst Du Dich an den ersten Bilderbogen? An Ike, Big Daddy, Bobby und Doc? Seither hat sich in unserer Abteilung einiges verändert. Big Daddy ist zum Dekan der Schule für Lehrerausbildung aufgerückt und Ike hat sich, von den Strapazen seiner Abwart-tätigkeit ermüdet, pensionieren lassen. Big Daddys Stelle hat Dr. Charles French (Red) Thomas übernommen. Den Übernamen «Red» hat er natürlich wegen seiner roten Haare. Er passt irgendwie genau zu seinem Wesen. Red Thomas ist ein Rebell, wie er sich gerne selbst oftmals bezeichnet. Er hat seine eigenen Ansichten und Ideen und weiss sie auch an den Mann zu bringen. Er hat eine gehörige Portion Temperament. Bereits nach wenigen Tagen im neuen Semester merkt man, dass ein anderer Wind in unserer Abteilung weht. Das will nichts gegen den früheren Vorsteher sagen. Aber Dr. Thomas und Dr. Nesom sind zwei so grund-verschiedene Persönlichkeiten, dass eine Änderung ganz zwangsläufig erfolgen musste. Red ist ein ausgezeichneter Sportler. Obschon um die Vierzig herum, gilt er immer noch als einer der besten Badminton-spieler im Staate Louisiana. Vor zwanzig Jahren gehörte Red Thomas zum All-American-Basketball-Team. Wenn wir schon von Badminton reden. Oftmaliger Finalgegner von Dr. Thomas an Turnieren ist Dr. Duane Slaughter, ein weiterer Professor an unserer Abteilung, den ich Dir noch nicht vorgestellt habe. Wenn man die beiden spielen sieht, weiss man auch gleich, was für Typen man vor sich hat. Hier Red Thomas; elegant, gelöst, manchmal fast lässig versucht er den Gegner auszuspielen. Dort Dr. Slaughter ver-bissen jedem «bird» nachjagend. Im Unterricht: Dr. Thomas, den Stoff der Vorlesung auf einige Zettel skizziert, schüttelt er seine Stunden gleichsam aus dem Ärmel. Dr. Slaughter hält sich strikte an das Textbuch und ist gewissenhaft vorbereitet. Wie heisst doch das Sprichwort: «Im Spiel offenbart sich der Mensch...» Dr. Slaughter ist übrigens eine der Schlüsselfiguren für mich während meines Aufenthaltes hier. Er hat die

Jährliches Picknick meiner Studentenverbindung. Präsident Ryser stärkt sich mit Poulet und Coca-Cola. (Mitte von rechts).



«graduate students» der Abteilung unter sich und amtet deshalb als mein Ratgeber oder «adviser», wie er in Amerika heisst.

«Speedy» Williams ist nicht etwa unser Läuferstar. «Speedy» ist die Sekretärin unserer Abteilung, eine ältere, zierlich gewachsene Dame, deren Lieblingsbeschäftigung es ist, Kreuzworträtsel zu lösen. Zu gewissen Zeiten ist es nicht ratsam, in ihr Büro zu gehen, ausser man sei ein wandelndes Lexikon. Manchmal muss ich ihr etwas zum Schreiben und Vervielfältigen geben. Und manchmal macht sie etwas falsch. Aber ihre Entschuldigungen sind so rührend; man kann ihr nicht böse sein und nimmt die Arbeit so wie sie ist. Warum sie «Speedy» heisst? Das nimmt mich auch wunder.

Wenn Du über den Campus gehst und es kommt Dir eine kleingewachsene, männliche Person entgegen, deren hervorstechendsten Merkmale seine Augen und sein Bäuchlein sind, dann hast Du vermutlich Dr. Dunnington vor Dir. Dr. Dunnington hat keinen Übernamen. Er heisst zum Vornamen Waldo. Das genügt. Mit der Abteilung Leibeserziehung hat er nichts zu tun. Aber er ist Berater der ausländischen Studenten, darum habe ich manchmal mit ihm zu tun. Er ist Professor für Deutsch und spricht diese Sprache fliessend, hat er doch in Göttingen studiert. Du kennst doch den Typ des zerstreuten Professors? Waldo Dunnington ist ein klassischer. Sich mit ihm zu unterhalten ist eine mühsame Angelegenheit. Er springt von einem Gesprächs-stoff zum andern. In der deutschen Literatur und Sprache weiss er unglaublich Bescheid. Nur, unterrichten ist nicht seine Stärke. Für den Grossteil der Studenten redet er etwa zehn Stockwerke zu hoch. Die Schüler jammern, es sei eine Unmöglichkeit Deutsch zu lernen und erwarten zitternd die Examen. Doch sie können getröstet sein. Bei Dr. Dunnington ist noch kaum jemand durchgefallen. Ein Hoch auf den zerstreuten Professor!

Zum Schluss möchte ich Dir noch den Präsidenten unseres College vorstellen. Bei uns würde man Rektor sagen. Er heisst Dr. Kyser und stammt, sein Name verrät es leicht, aus Deutschland. Ausserdem fährt er einen VW. Er ist ein grosser Freund Europas und hat schon mehrere Reisen nach unserem Kontinent un-ternommen. Früher war er Lehrer für Geographie und ist heute überzeugter Verfechter eines erweiterten geographisch-politischen Unterrichts. Er findet, seine Studenten hätten das nötig. (Ich muss ihm recht geben). Als Präsident wohnt er auf dem Campus, in einem hübschen, etwas englisch anmutenden Backsteinhaus. Man trifft ihn an den verschiedensten Anlässen, an der Abschlussfeier, an gesellschaftlichen Anlässen, er folgt der Einladung einer Studentenverbindung, und natürlich findet man ihn am Footballspiel. Er pflegt jeweils die Spieler vor dem Spiel in der Garderobe aufzusuchen. Ein Stück Ansehen des College steht auf dem Spiel! Mit herzlichen Grüssen
Hans Altorfer

Brief aus Kanada

Kanadischer High-School-Sport

Was einem im Vergleich zu schweizerischen Verhältnissen an kanadischen Schulen sogleich auffällt, ist die viel grössere Bedeutung, die der Sport hier geniesst. Wenn das Schulturnen und der Schulsport in der Schweiz oft vernachlässigt werden, so kann man wohl sagen, dass in dieser Beziehung in Kanada des Guten sicher genug getan wird!

In die Augen springen zuerst einmal die grosszügigen, gepflegten Sportanlagen. Zu einer mittelgrossen High School gehören einfach ein bis zwei Fussball- und ein Baseballfeld, ein Hartplatz und mehrere Tenniscourts. Oft sind auch noch einige Eis- und Golfplätze vorhanden, von den blitzenden Turnhallen und Garderoberäumlichkeiten ganz zu schweigen. Vom ersten Tag an werden die Schüler zur sportlichen Betätigung ermuntert, denn der gute Ruf einer Schule hängt zum grossen Teil von ihren sportlichen Erfolgen ab, in erster Linie von denen des Footballteams. An unserer Schule (1300 Schüler) werden den Schülern folgende Möglichkeiten geboten: Football (kanadischer Fussball, hier auch Rugby genannt), Fussball, Tennis, Badminton, Golf, Baseball, Volleyball, Ringen, Land- und Eishockey, Curling, Leichtathletik und Basketball. Zur Betreuung der verschiedenen Mannschaften werden alle Lehrer herbeigezogen, wobei mir als Europäer eine Fussballmannschaft zugeteilt worden ist. Europäischer Fussball wird hier nicht ganz ernst genommen und nur von schwächeren Knaben, die zum rauhen Football nicht geeignet sind, und Mädchen gespielt . . .

Den Schülern werden alle Geräte und Ausrüstungen gratis zur Verfügung gestellt, und nur das Beste ist gut genug. So dürfte sich die gesamte Ausrüstung des Footballteams, der Stolz unserer Schule, auf etwa fünfzigtausend Franken belaufen. Das Reinigen und der Unterhalt der Ausrüstung ist ebenfalls der Schule überlassen. Für Auswärtsspiele, auch wenn sie nur zwei Kilometer entfernt stattfinden, stehen Cars oder Taxis zur Verfügung. Wie ernst der Schulsport hier allgemein genommen wird, zeigt das folgende Beispiel: Die Resultate meines Schülerfussballteams (13- bis 15jährige) müssen sofort nach Spielende den zwei führenden Tageszeitungen Montreals und zwei Radiostationen zwecks Veröffentlichung mitgeteilt werden.

Von den Schülern werden vor allem attraktive Sportarten wie Football und Eishockey bevorzugt, da diese auch eine vielfältige und farbenfrohe Ausrüstung verlangen. Weniger spektakuläre Zweige, die Leichtathletik zum Beispiel, werden nur von wenigen Aussenseitern betrieben. Football- und Eishockeystars müssen denn auch von den Lehrern mit der nötigen Nachsicht behandelt werden.

Hans Schnetzler

Echo von Magglingen

Kurse im Monat November (Dezember)

a) schuleigene Kurse

- 30.11.—5.12. Grundschule I (50 Teiln.)
- 14.—19. 12. Skifahren I (70 Teiln.)
- 14.—19. 12. Ski I (20 Teiln.)
- 20.—23. 12. Skifahren II (40 Teiln.)
- 20.—23. 12. Ski II (20 Teiln.)
- 26.—31. 12. Ski I (90 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 7.— 8. 11. Konditionskurs für Spitzenathletinnen, SALV (35 Teilnehmerinnen)
- 7.— 8. 11. Zentralkurs für Kurs- und Trainingsleiter in der Leichtathletik, ETV (25 Teiln.)
- 7.— 8. 11. Cours central pour entraîneurs et arbitres, Fédération suisse de basketball amateur (30 Teiln.)
- 7.— 8. 11. Cours de plongeurs, Fédération suisse de natation (20 Teiln.)
- 12.—14. 11. 4. Trainerlehrgang, SLL Kommission für Konditionsfragen (40 Teiln.)
- 14.—15. 11. Konditionskurs für Spitzenathleten, SALV (55 Teiln.)
- 14.—15. 11. Cours d'entraînement de l'équipe suisse de fond, Fédération suisse de ski (30 Teiln.)
- 16.—19. 11. Instruktionkurs für Jungschützenleiter, EMD (60 Teiln.)
- 21.—22. 11. Schweiz. Hallenhandball-Turnier, HBA (160 Teiln.)
- 26.—29. 11. Instruktionkurs für Jungschützenleiter, EMD (40 Teiln.)
- 28.—29. 11. Zentralkurs für Damen, Schweiz. Volleyball-Verband (25 Teiln.)
- 28.—29. 11. Ausbildungskurs für Leiter der Trainingszentren, (25 Teiln.)

Geistlichen-Skikurs

Vom 4. bis 9. Januar 1965 führt die ETS in Montana wiederum einen Skikurs für Geistliche durch.

Teilnahmeberechtigt sind Geistliche, die in Jugend-Skilagern tätig sind oder sein wollen. Anmeldungen bis spätestens 15. Dezember 1964 an die Kantonalen Büros für Vorunterricht.

Eine Bitte: machen Sie auch Ihre Kollegen auf diesen Skikurs aufmerksam.



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

Eppensteiner, Friedrich DK 796.0

Der Sport. Wesen und Ursprung, Wert und Gestalt. 286 Seiten mit 41 Abb. auf 16 Tafeln. Ernst Reinhardt Verlag AG, Basel. Leinen Fr. 22.—.

Sport als Phänomen unserer Zeit bewegt die Gemüter mehr denn je. Die Anteilnahme der Völker zum Beispiel an den Ereignissen der Olympischen Spiele oder am Fussballsport geht weit über normale Masse hinaus. Dennoch wird der warnende Ruf der Ärzte, mehr Sport zur eigenen Körperertüchtigung zu treiben, nur mit geringer Anerkennung bedacht.

Dieses Werk nun ist die Konzeption einer Wissenschaft vom Sport überhaupt. Alle Erscheinungen des Sports, alle Sportarten erfahren eine systematische und kritische Würdigung. Wichtig scheint dem Verfasser, den Ursprung des Sports neu anzuleuchten, ehe er die Werte des Sports für die Prägung der Persönlichkeit (Gesundheit, Gemütswerte, Charakter) eingehend behandelt, von denen er zu einer Wertordnung der einzelnen Sportarten überleitet. Ferner bespricht er die Gestalt des Sports, zum Beispiel Hochleistungsstreben, Fairness im Wettkampf, spielwidrige Zwecke (Erwerb von Ehre, Ruhm,

Geld), Einwirkungen öffentlicher Mächte, Gestaltungsmacht der Verbände u. a.

Hier ist vorbildlich formuliert, was man vielleicht selbst schon in Umrissen durchdacht hat. Eppensteiner kommt zu der Folgerung, dass der Sport nicht nur ein körperliches Training, sondern ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Kultur ist. Jeder Freund des Sports, der in der Flut sportlicher Ereignisse die Bereitschaft zu einer geistigen Auseinandersetzung mit diesem in der heutigen Zeit wichtigen Phänomen bewahrt hat, wird Freude an der klaren, sachlichen Gesamtorientierung finden. Das Buch ist ein willkommenes Nachschlagewerk und eignet sich durch die vielen sorgfältig ausgewählten Sportbilder als wertvolles Geschenk.

Nett, Toni

DK: 796.5

Leichtathletisches Muskeltraining. Band 6 des Übungs- und Trainingsbuches der Leichtathletik. Verlag Bartels & Wernitz, 1 Berlin 10. Halbleinen, 308 Seiten, 632 Abbildungen. — DM 16.80.

Dieses neue Lehrbuch ist das international zur Zeit einzige Werk, das neben den allgemeinen Kraft- und Dehnübungen

vor allem in nahezu erschöpfender Weise auch die international gebräuchlichen speziellen Übungen jeder leichtathletischen Disziplin mit Bildreihen von hervorragenden Leichtathleten anschaulich darstellt und sie allgemeinverständlich textlich erläutert. Alle heute bekannten Methoden des isotonisch/dynamischen und auch des isometrisch/statischen Krafttrainings, die Vor- und Nachteile dieser Methode und ihre Regeln werden in leicht fasslicher Sprache dargelegt, so dass der Athlet oder der Übungsleiter hier in bisher einmaliger Weise sozusagen ein Kompendium über die Leistungsvoraussetzungen und das Konditionstraining in den technischen Disziplinen der Leichtathletik in der Hand hat. So dient dieses mit wissenschaftlicher Genauigkeit geschriebene und mit über 500 Bildreihen über die praktischen Übungen ausgestattete Lehrbuch in bestmöglicher Weise der Praxis, dem Athleten und Übungsleiter zur vollen Entwicklung der Leistungen aller Leichtathleten.

Sohre, Helmut DK: 796.83

«**Bis zur letzten Runde**». Herausgeber: Verlag Bartels & Wernitz, 1 Berlin 10. 176 Seiten mit 28 Bildseiten. Ganzleinen DM 12.80.

«Bis zur letzten Runde» heisst das erregende Buch aus der Feder von Helmut Sohre. Der Autor schildert hier Höhepunkte, Tiefs und Schicksale des deutschen Berufsboxens nach dem Zweiten Weltkrieg mit Rückblenden in die Zeit vorher. Helmut Sohre, seiner schonungslosen Kritik am Berufsboxen und dessen Missständen wegen bekannt, hat hier ein heisses Eisen angefasst und deckt — allerdings in fairer Weise — vieles auf, was dem Aussenstehenden bisher unbekannt geblieben ist. Er stürzt vermeintliche «Sportgötter» und erhebt bisher Unbekannte und Verkannte auf den Podest.

Murstad, Tomm DK: 796.92

Wir lernen Skifahren. Ein Skibuch für Kinder. 64 Seiten mit vielen Fotos und lustigen Zeichnungen, geb. DM 9.80. — Wilhelm-Limpert-Verlag GmbH., Frankfurt am Main.

In den nordischen Ländern ist der Skilauf schon von klein auf eine Selbstverständlichkeit. Man sagt, dass dort die Kinder eher skilaufen als gehen können. Das trifft für die Jugend in Deutschland, Österreich und der Schweiz nicht zu. Es gibt wohl einige Gebirgsgegenden, in denen die Kinder schon sehr früh mit den Skiern vertraut gemacht werden; in fast allen anderen Gebieten aber bekommen die Kinder erst sehr spät Skier und Stöcke in die Hand. Diese Jugend erlernt das Skilaufen nicht instinktiv, wie die nordische Jugend, man muss es sie lehren. Dazu ist das Buch von Tomm Murstad ausgezeichnet geeignet.

Dieses Lehren und Lernen soll aber in der Hauptsache ein Spielen sein. Ein methodischer Skikurs wie für Erwachsene ist nicht das Richtige. Das vorliegende Buch vermittelt auf anschauliche und originelle Weise gleichzeitig das Spielerische an die Kinder und das Beherrschende an die Eltern, die Lehrer und an die Skiausbilder der Vereine und Verbände.

Das Buch bewegt sich nicht allein in den herkömmlichen Wegen des allgemeinen Skilaufes, es bringt eine ganze Anzahl von Erfahrungen und Einfällen, die in den nordischen Ländern seit vielen Jahren angewendet werden.

Wenn die Kinder all das üben, wozu sie in diesem Buch angeregt werden, dann sind sie schon recht gute Tourenläufer, die auch keine Furcht vor mittelschweren Abfahrten haben.

Das Buch wird also ein schönes, vielfältiges Hilfsmittel sein, damit recht viele Kinder im frühen Alter «den schönsten Sport des Jahrhunderts», den Skilauf, erlernen und lieben lernen. — Für alle skisportbegeisterten Muttis und Vatis ist das ein prächtiges Geschenkbüchlein.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

796.1/3 Spiele

Bartelt, J.; Koss, R. Soccer-Speedball. Guide. With Official Fig. — Fr. 4.30. Abr 2911

Rules and Standarts. Washington, AAHPER, 1962. — 8°. 128 p. Deutscher **Basketball-Bund**. Internationale Basketball-Spielregeln. Frankfurt am Main, W. Limpert, 1963. — 8°. 48 S. Abb. — Fr. 3.40. Abr 2941

Busnel, R.; Lavergne, R. Initiation en Basket-Ball. Paris, Fédération Française de Basket-Ball, ca. 1964. — 8°. 93 p. fig. — Fr. 6.50. Abr 2978

Felshin, J. Selected Softball Articles. 2nd edit. Washington, AAPHER, 1962. — 8°. 80 p. Fig. — Fr. 4.30. Abr 2910

Futbol. Technica elemental del juego. Habana, Cuba, INDER, 1963. — 8°. 16 p. ill. Abr 2894

Geiger, E.; Grindler, K. Fröhliches Tummeln und Spielen. Grundformen und Anregungen. Stuttgart, Klett-Verlag, 1963. — 8°. 114 S. ill. — Fr. 11.65. A 4786

Hoch, T. Volleyball. Technik und Taktik. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Wilh.-Limpert-Verlag, 1963. — 8°. 93 S., Abb. — Fr. 9.80. Abr 2890

Hollmann, W. Fussballer sind trainierte Leute. Frankfurt, dsi, 1963. — 4°. 3 S. — vervielf. Abrq 1054

Krämer, G. An Tagen, da das Endspiel war. 60 Jahre Deutsche Fussballmeisterschaft. Frankfurt a. M., Limpert, 1963. — 8°. 200 S. Taf. — Fr. 21.40. A 4788

Larsen, M. S. Speed-a-Way. A new Game for Boys and Girls. Minneapolis, Burgess Publ. Comp., 1962. — 8°. 57 p. Fig. — Fr. 4.30. Abr 2912

Lumière, C. Better Tennis. With the World's Best Players. London, Eyre & Spottiswoode Ltd., 1963. — 8°. 152 P. ill., 8 Tabl. — Fr. 12.70. A 4718

Nitsche, F. Technik und Taktik im Tennis. 2. Aufl. Frankfurt a. M., Wilhelm-Limpert-Verlag, 1963. — 8°. 325 S., ill. — Fr. 17.55. A 4722

Plume, Ch.; Edme, G. L'Heure H du rugby. Paris, René Juillard, 1964. — 8°. 190 p., ill. — Fr. 16.10. A 4729

Rauchmaul, S. 100 kleine Spiele. 10. Aufl. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 61 S., Abb. — DM 2.—. Abr 2889

Smith, N. Softball Guide. With Official Rudels and Standarts. Washington, AAHPER, 1962. — 8°. 129 p. Fig. — Fr. 4.30. Abr 2909

Sturm, K. H. Tennis. Technik — Taktik — Training. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 184 S. Abb. — DM 9.90. A 4787

Tibaldi, M. Il giuoco fattore dell'Educazione fisica. Bologna, Centro di Studi per l'Educazione fisica, 1963. — 8°. 295 p. ill. — L. 2.700. A 4698

100 Years of Soccer in Pictures. A centenary Publication of the Football Association 1863—1963. London, W. Heinemann Ltd., 1963. — 4°. 160 p. ill. — Fr. 21.—. Aq 346

796.41 Turnen und Gymnastik

Braecklein, H. Trampolinturnen. I. Teil: Grundschule. 2. verb. Aufl. Ein Leitfaden für Übungsleiter. Frankfurt a. M., W. Limpert, 1962. — 8°. 104 S. Abb. — Fr. 7.—. Abr 2943

Bukh, N. Grundgymnastik. 6. Aufl. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1926. — 8°. 134 S. ill. A 4772

Dostmann, N. «Forma viri». Methode für Gesundheit, Kraft und Schönheit des männlichen Körpers. Hof, Verlag Rud. Lion, 1908. — 8°. 48 S. Abb. Abr 2928

Forstreuter, H. Gymnastik. Körperschule ohne Gerät. 21. Aufl. Frankfurt a. M./Wien, Wilhelm-Limpert-Verlag, 1962. — 8°. 253 S., ill. — Fr. 10.30. A 4758

Hébert, G. L'Education physique ou l'entraînement complet par la méthode naturelle. Exposé et Résultats. 5e édition. Paris, Librairie Vuibert, 1923. — 8°. 170 p., ill., 8 tabl. A 4748

Hébert, G. Guide pratique d'éducation physique. 4e édition. Paris, Librairie Vuibert, 1922. — 8°. 568 p., ill. A 4746

Hébert, G. Leçon-Type d'entraînement, complet et utilitaire. 5e édition. Paris, Librairie Vuibert, 1920. — 8°. 207 p., ill. A 4731

Kos, B.; Teply, Z.; Volrab, R. Gymnastik 1200 Übungen. 2. Aufl. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 320 S., ill. — DM 9.60. A 4761

Kunath, A. Frei-, Stab- und Hantelübungen des Turners. Lehrgang und Übungsbuch für Knaben, Jünglinge und Männer in Schulen und Vereinen. Bremen, Carl-Schünemann-Verlag, 1924. — 8°. 207 S., ill. A 4757

Liedbeck, C.-H. Extrait du manuel gymnastique suédoise à l'usage des écoles primaires. Exercices dans une salle d'étude. Les pupitres utilisés comme engins. Genève, Librairie Stapelmohr, 1897. — 8°. 59 p. fig. Abr 2936

Die **Mädchenriege**. Beilage zum Frauenturnen. 14. Jg., 1962, Nr. 1 ff. Zürich, Müller & Werder. — 8°. ill. — vierteljährlich. AP 133

Meusel, H. Die Schule des gemischten Sprunges. Sprünge an Bock, Kasten, Pferd und Tisch. Teil I: Anfänger-Lehrbuch. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1926. — 8°. 96 S. Abb. Abr 2918

Meusel, H. Die Schule des gemischten Sprunges. Sprünge an Bock, Kasten, Pferd und Tisch. Teil II: Lehrgang für Fortgeschrittene. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1927. — 8°. 48 S. Abb. Abr 2919



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht



VU-Lagerzentrum Tenero

Ausschreibung

Schon heute musst Du für Deine VU-Riege Pläne für das kommende Jahr schmieden. Willst Du ein Sommerlager durchführen? Tenero, unser ideales Lagerzentrum am Ufer des Langensees, bietet Dir und Deinen Burschen alles, was Du für die Durchführung der Wahlfachkurse Wandern, Schwimmen und Geländedienst nur wünschen kannst. Aber auch für ein ganz einfaches Ferienlager ohne VU-Arbeit ist Tenero sehr geeignet. Die südliche Lage erlaubt es, auch schon früh im Frühling oder bis spät in den Herbst hinein, Lager abzuhalten.

Du hast die Wahl zwischen folgenden Möglichkeiten und den entsprechenden Preisen pro Tag und Person:

Unterkunft in Betten mit Wäsche und Verpflegung (bis 120 Personen)	1-4 Tage Fr. 9.50	5 und mehr Tage Fr. 8.50
Unterkunft im selbsterstellten Zeltlager und Verpflegung	Fr. 8.50	Fr. 7.50
Unterkunft im selbsterstellten Zeltlager — mit Küchenbenützung		Fr. 1.20
— ohne Küchenbenützung		Fr. —.90

Der Ausbau des Lagerzentrums wird bis anfangs Saison 1965 in seiner zweiten Etappe beendet sein. Das Hauptgebäude bietet bequeme Unterkunft. Der Zeltplatz ist vorbildlich eingerichtet mit Kochstellen, Küche, Duschen-, Toiletten-, Fusswasch- und Geschirrspülanlagen (warmes Wasser). Spiel- und Sportplätze für Leichtathletik, Fussball, Handball, Korbball, Basketball, Volleyball, Boccia und Tischtennis stehen allen Lagerbewohnern zur Verfügung.

Sichere Dir rechtzeitig Deinen Platz in Tenero. Der definitive Belegungsplan wird im Januar 1965 erstellt. Melde also Dein Lager bis zum 31. Dezember 1964 bei der Sektion Vorunterricht der ETS an. Sie steht Dir für jede weitere Auskunft gerne zur Verfügung. -wi

Leiter als Berichterstatter – eine Propagandamöglichkeit

Werner Steiner

Man wird sicher sofort die Frage stellen, ob denn unsere VU-Leiter nicht schon genügend Arbeit hätten. Kann und soll er noch zusätzliche übernehmen zu der Leitung der Riege? Es ist eine Binsenwahrheit, dass der Vorunterricht mit der Qualität des Leiters steht oder fällt. Und doch wird oft ein Mittel der Propaganda vernachlässigt, das mithelfen kann, den Boden zu ebnet, das Interesse und das Verständnis zu wecken für unsere Institution, nicht in erster Linie bei den

Jungen, sondern bei den Eltern, Lehrmeistern, Behörden, Lehrerschaft usw. Es gilt, auch im Vorunterricht im Rahmen des Möglichen die modernen Mittel der «Reklame» auszuschöpfen. Damit meine ich vor allem das Einschalten der Presse, der Zeitung. Jede Firma, jedes Geschäft weiss, dass der Name immer wieder im Blätterwald auftauchen muss, soll er nicht vergessen werden. Auch uns stehen bescheidene Mittel zur Verfügung: die Presse. Der Leiter braucht nicht «Sportjournalist» zu sein. Es gilt nur, die Aufgabe kräftig anzupacken, Hemmungen zu überwinden, und sich als Grundsatz zu merken, dass in der Kürze auch hier die Würze liegt. Es sei mir gestattet, einige Beispiele anzuführen, wobei ich in erster Linie an die örtlich gebundenen Zeitungen denke, die erfahrungsgemäss eingehend von vielen Leuten gelesen werden. Die Rekrutenaushebungen sind vorbei. Aus der VU-Riege haben einige Jünglinge die Ehrenkarte behändigen können. Die kurze Notiz wird lauten: «Turnhofen. An den diesjährigen Rekrutenaushebungen haben von unserer Vorunterrichtsriege dank intensivem Üben auf freiwilliger Grundlage die Jünglinge... die Ehrenkarte für die Note 1 in allen geprüften Disziplinen in Empfang nehmen können.» Die Grundschararbeit wurde erfolgreich mit der Prüfung abgeschlossen. Die Ergebnisse, die Teilnehmerzahlen und besondere Leistungen werden in einem Kurzbericht zusammengefasst. Als Wahlfachprüfung wurde eine Bergtour, ein Orientierungslauf, das Schwimmen oder Skifahren durchgeführt. Jedes Ereignis lässt sich ausgezeichnet verwenden, weil die Zeitungsredaktionen für solche lokalen Kurzmeldungen sicher Interesse bekunden. Und einmal kann der Leiter von einem mehrtägigen Wahlfachkurs einen Teilnehmer ermutigen, einen Bericht abzufassen. Ein andermal gibt es über einen gelungenen Schlussabend oder ein Lagerfeuer mit Cervelatbraten zu berichten. Sollte aber der Leiter vor dieser Aufgabe zurückschrecken, so steht ihm der Weg offen, den Ortskorrespondenten der Zeitungen mit dem nötigen Material zu versorgen oder ihn für den Anlass einzuladen. Sicher wird er sich dieser Mitarbeit nicht entziehen. Was verspreche ich mir von diesem Einsatz? Erfahrungsgemäss lesen die Leute vor allem die Nachrichten aus dem Dorf. Mit der Pressebedienung schaffen wir nun die Möglichkeit, die Arbeit des Vorunterrichtes bekannt zu machen, Interesse zu wecken, Vorurteile zu revidieren. Man wird feststellen im «Volk», dass im Vorunterricht sinnvoll gearbeitet wird. Dadurch wird auch das Vertrauen gestärkt. Wollen wir es nicht einmal probieren, auch dieses Propagandamittel einzusetzen, wohl wissend, dass die Zeitung auf die öffentliche Meinungsbildung einen grossen Einfluss ausübt?

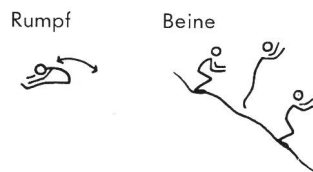
Unsere Monatslektion: Ski-Konditionstraining

Text: Urs Weber Zeichnungen: Wolfgang Weiss

Im Gelände

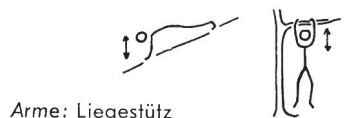
Dauer: 100 Minuten.
 Vorbereitung: Einlaufen/Gymnastik
 20 Minuten.
 Leistungsschulung: Organschulung/
 Leistungsgymnastik/Spiel 70 Min.
 Beruhigung: Duschen 10 Minuten.

Einlaufen:



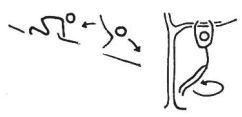
Organschulung: Intervall-Läufe über
 50—80 m.
 Und zwar: Gelände leicht steigend.
 Ausführung: 10mal mit 2 Minuten
 Intervallpause.

Leistungsgymnastik: Jede Übung
 während 20 Sek. so oft und inten-
 siv wie möglich. (Pause: 40 bis 50
 Sek.)



Arme: Liegestütz
 Klimmzüge.

Rumpf: Rumpfbeugen vw. / Hüft-
 kreisen.



Beine: Tiefe Kniebeuge
 Wald-Slalom.



Spiel: Kleinfeldfussball
 (4er Mannschaften).

Beruhigung: Duschen.

In der Halle

Dauer: 100 Minuten.
 Vorbereitung: Einlaufen / Gymnastik
 20 Minuten.
 Leistungsschulung: Organschulung / Lei-
 stungsgymnastik / Spiel 70 Minuten.
 Beruhigung: Duschen 10 Minuten.

Einlaufen: Gehen im Wechsel mit
 Laufen.
 Laufen vw. rw. sw.
 Schlangenlinien
 Hopsen-Galopp-Hüpfen.
 Laufen mit Überkreuzen
 der Beine.



Gymnastik: Dehnübungen,
 Schwungübungen.
 Beinschwingen vw. rw.
 Beinkreisen einwärts und
 auswärts.
 Rumpfkreisen.



Organschulung:
 Schwarz-Weiss-Verfol-
 gungsrennen
 5 × Hallenlänge durchspur-
 ten, 30 Sek. Pause.
 5 × Hallenlänge durchspur-
 ten gegen Widerstand
 (Veloschlauch/Partner)
 Velomäntel im Kreis aus-
 legen — 5 Runden Doppel-
 hüpfen, 1 Min. Pause zw-
 schen den einzelnen Run-
 den.



Leistungsgymnastik

Arme: Wieviel mal/Min. —
 Liegestütz/Wegschnellen.



Rumpf: Hüftkreisen.
 Med.ball
 gegen
 Wand.



Beine: Tiefwippen. Strecksprung.



Spiel: Hallenhandball.

Beruhigung: Duschen.

Heimtraining

(Zimmer bei offenem Fenster).
 Dauer: 60 Minuten.
 Vorbereitung: «Aufwärmen» 20 Minuten.
 Leistungsschulung: Leistungsgymnastik
 30 Minuten.
 Beruhigung: Duschen, Selbstmassage
 10 Minuten.

«Einlaufen»: Hüpfübungen.
 Leichtes Tretten an Ort.
 Ferse/Fussspitze Abrollen
 hin und her
 Beinkreisen einwärts und
 auswärts.



Gymnastik: Dehnübungen.
 Fersensitz — Wippen zum
 Sitz zwischen den Unter-
 schenkeln und Aufrichten
 zum Kniestand.



Organschulung und Leistungsgymnastik:
 Laufen an Ort mit Knie-
 heben, 7 bis 10 Sek., in sehr
 schnellem Tempo. (20—30
 Sek. Pause).
 Das Ganze 5—10mal.



Liegestütz auf einem Stuhl
 Armbeugen — Wegschnel-
 len — Zurückfallen usw.



Gleichgewichtsübung auf
 dem Stuhl: Hockstandwech-
 sel auf dem l. und r. Bein.
 Spielbein wird gestreckt
 nach vorne geführt.



«Ruderübung» mit dem
 Veloschlauch.
 Kräftige Stossbewegung der
 Beine, mit gleichzeitigem
 Zug der Arme.



Zwei Kreise am Boden
 (z. B. eine Schnur in Figur 8
 auflegen).
 Beine überkreuzen und tre-
 ten so rasch wie möglich
 von einem in den andern
 Kreis.



Strecksprung aus tiefer
 Hocke, nach einmaligem
 Nachfedern erneut hoch-
 schnellen.



Beruhigung: Duschen, Selbstmassage.



Foto: Hugo Lörtscher ETS